



Lilis Leben Eben - Von Valérie Dayre

Aus dem Französischen von Maja von Vogel, Carlsen Verlag 2005, 123 Seiten

„Der Psychologe empfahl mir eine Psychotherapie, weil er fand, dass ich seelisch gestört, ängstlich und überempfindlich sei. Ich hatte Glück: Er hatte keine Termine mehr frei...“

Genre: tragische Komödie

Als fantastisches Vexierspiel eines Urlaubsabenteuers

Thema: Durch das Tagebuchschreiben setzt die Ich-Erzählerin Lili, 12 Jahre, sich mit ihrer Angst auseinander, von den Eltern getrennt zu sein. Gleichzeitig zeigt die Geschichte den Übergang von der Kindheit zur Pubertät.

Ort: Auto, Autobahnraststätte, ein Ort am Meer

Zielgruppe: Kinder und Familie

Inhalt

In einem langweiligen Urlaub mit den Eltern beginnt Lili Tagebuch zu schreiben und stellt sich vor, wie sie sich von ihren egoistischen, selbst bezogenen Eltern auf einer Autobahnraststätte davon schleicht und beginnt, auf der Raststätte ihr Leben allein zu gestalten. Diese Ausgangssituation wird erst zum Schluss des Buches ganz aufgelöst. Mehrmals spielt die Autorin noch mit der Idee, verschachtelt die Geschichte zwischen Tagebuch und Realität. Und so beginnt der Roman:

Bevor sie die Raststätte um 10 h morgens erreichten, hatten sie bereits jede Menge Stau, Streit der Eltern und zwei Auffahrunfälle hinter sich. Lili hatte die ganze Zeit im Auto ein komisches Gefühl: Die Eltern waren so für sich. Auf der Raststätte denkt sie, dass die Eltern sie los werden wollen. Also steigt sie aus, versteckt sich, schläft die erste Nacht in einer Toilettenkabine, lernt die Tabakhändlerin Solange kennen, die ihr jeden Tag was schenkt. Solange erzählt sie, dass ihr Vater im Restaurant auf der Tankstelle arbeiten würde. Mit einem ausgesetzten Hund verbringt Lili die Tage auf der Raststätte: Sie schreibt ihr Tagebuch. An die Eltern denkt sie selten und wenn, sind ihre Gedanken unschön. Die Sonntage auf der Raststätte sind schrecklich einsam. Lili nimmt sich vor, Positives über die Eltern zu schreiben. Einmal gehen Hund und Lili sogar auf die andere Seite, in der Hoffnung, auf der Rückfahrt wieder eingeladen zu werden? – Plötzlich ein Szenenwechsel: Lili am

Strand, klappt ihr Heft zu. Die Eltern wollen sie überreden ins Wasser zu gehen, und amüsieren sich, dass sie unentwegt schreibt. Es ist der letzte Ferientag. Am nächsten Morgen hört Lili die Dusche und die Kaffeemaschine, das Heft liegt versteckt unter ihrem Kopfkissen. Dennoch ist irgendwas anders. Die Eltern sind schlecht gelaunt: Sie haben heimlich ihr Tagebuch gelesen und sind entsetzt, was Lili den Eltern alles zutraut. – Erneuter Szenenwechsel: Auf der Polizeistation verhört ein Polizist die Eltern. Es stellt sich heraus, dass sie Lili als vermisst gemeldet haben. Allerdings mit 48 Stunden Verspätung. Die Eltern geben zu, dass sie nach der Lektüre des Tagebuchs Lili einen Streich spielen wollten, und sie auf der Raststätte tatsächlich zurückgelassen haben. – Sprung zurück: Wieder am Strand. Der letzte Urlaubstag endet mit einem schönen Abendessen und Sekt, sogar für Lili. Am Abreisetag weint Lili echte Tränen über die Angst, die geliebten Eltern zu verlieren, aber auch über die wunderbaren Träume.

Beurteilung

Eine skurrile, amüsante Idee, dass ein Kind wie ein auf der Raststätte zurückgelassener Hund versucht, sein Leben zu gestalten. Ein spannendes Gedankenspiel, wie man sich dort einrichtet, ohne entdeckt zu werden. Richtig interessant wird die Geschichte durch den ersten und zweiten Bruch. Beim ersten Mal denkt man, dass sie sich das ausgedacht hat. Aber der zweite Bruch und neue Ansatz wäre doch durchaus denkbar: Eltern lesen eine solche Tagebuchgeschichte und kommen auf die Idee, der Tochter einen Streich zu spielen und tatsächlich ohne sie weiterzufahren. Der zweite Bruch bringt erneut Spannung in die Geschichte und erinnert für einen Moment an den Film „Rashomon“: Welche Wahrheit ist die richtige? Gibt es überhaupt eine Wahrheit?

Trotz Tagebuchsituation, Ich-Erzählung und innerer Auseinandersetzung mit dem Leben bietet die Geschichte viele amüsante und spannende Momente.

Witzige Dialoge und eine gute Sprache: Die 12jährige reflektiert altklug und führt die Eltern immer wieder vor, die offensichtlich nur sich selber im Kopf haben und die Tochter auf der ganzen Linie unterschätzen.

Fazit

Eine strukturell hochkomplizierte Geschichte, die aber dennoch eine echte Herausforderung sein könnte und als filmisches Vexierspiel bestimmt ebenso verblüfft und genauso viel Spaß machen könnte. Ein Film hätte annähernd experimentellen Charakter, bewegt sich außerhalb der Norm und ist deshalb oder trotzdem sehr reizvoll für jemanden, der eine Vision entwickelt, wie die Spannung gehalten werden kann, die eindeutig in den Überraschungsmomenten liegt. Ein Spiel mit dem Leser/Zuschauer, der immer wieder in die Irre geführt wird.